

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (21. Heft) Psalm 20–33 Mitteilungen aus sechs Predigten über Psalm 25 – 2. Predigt über Psalm 25,8.9
Datum:	Gehalten am 25. Januar 1852

Gesang

Psalm 32,4.5

Ich flieh' zu Dir in drohenden Gefahren,
 Du bist mein Schirm, kannst mich vor Angst bewahren.
 Bald ist mein Herz erfüllt mit heißem Dank,
 Ja, bald umringt mich ein Triumphgesang.
 Stets soll mein Mund, Herr, Deine Gnade preisen;
 Du sprichst zu mir: Ich will dich unterweisen,
 Geh' unbesorgt, und siehe stets auf Mich,
 Ich zeig' den Weg, Mein Auge leitet dich.

Dein Herr ist Gott, Er führet dich auf Erden;
 Drum sei nicht gleich den Mäulern und den Pferden,
 Die nur Gebiß und Zaum bezwingen kann.
 Hör' du Sein Wort mit Unterwerfung an,
 Folg' Ihm mit Lust und ohne zu verweilen;
 Er führet dich an Seiner Liebe Seilen.
 Sei treu, zu tun, was dir zu tun gebührt;
 Er ist der Herr, der dich zum Ziele führt.

Psalm 25,8.9

„Der Herr ist gut und fromm, darum unterweist Er die Sünder auf dem Wege. Er leitet die Elenden recht, und lehret die Elenden Seinen Weg“.

Gesang

Psalm 34,3

Die immer auf Ihn schau'n,
 Die glänzen voll von Trost und Licht;
 Scham decket nie ihr Angesicht,
 Weil sie auf Gott vertrau'n.
 Ruft hier ein Elender,
 Der Herr erhöret seine Stimm';
 Aus allen Nöten hilft Er ihm,
 Und wer hilft so, wie Er?

Es ist hier die Rede von dem Herrn. Es wird von Ihm gesagt, daß Er gut und fromm sei, daß Er deshalb Sünder auf dem Wege unterweiset. Das ist aus der Erfahrung gesprochen und ist eine Antwort, welche der Heilige Geist dem David ins Herz hinein gibt. Es kommen und gehen hier also zusammen „der Herr und Sünder“, (denn der bestimmte Artikel vor „Sünder“ steht im Grundtexte nicht). Gleich und gleich gesellt sich sonst gerne auf dem Weg; hier aber gehen ganz ungleiche zusammen: Der Herr und Sünder. Was David hier sagen will, können wir gerade aus dem Inhalt dieses Psalms am besten lernen. Wenn die Wege glatt und eben sind, wie heutzutage meistens, dann ist es leicht, den Weg zu finden und auf demselben zu gehen, auch einen auf dem Wege zu führen, wenn er darauf bleiben will. Wenn es aber über Stock und Stein geht, durch Schlamm und Kot hindurch, durch allerlei Hindernisse und Gefahren, durch dicke Finsternis hindurch, dann sieht es anders aus. Wenn nun einer beherzt ist und denkt: Mein Führer weiß den Weg gut, dann geht es auch noch leicht. Ist aber Mutlosigkeit vorhanden, Zweifel und Mißtrauen gegen den Führer, so daß man denkt: „Kennt Er selbst den Weg wohl? Das ist Wohl nicht der rechte Weg, ja, es ist hier überhaupt kein Weg, ich kann nicht durch diese Tiefe hindurch“, – muß man dann einen mit Gewalt festhalten und schlägt er dabei aus, – klagt und jammert er: „Jetzt komme ich um, ich kann nicht mehr voran“, – dann ist es schwer, einen solchen zu führen, da geht einem die Geduld aus. – Wiederum möchte ich fragen: Wird ein mächtiger und reicher Herr einen geringen Bauer und Bettler gerne und mit Freuden führen wollen? – Hier aber haben wir nun den großen Gott, den heiligen Gott, den Gott, der die Sünde strafen muß, der Sich mit Sündern nicht abgeben kann, – und dieser Herr geht mit Sündern auf dem Wege. Da macht man denn doch die Erfahrung: Der Herr ist gut, ja Er ist allein gut; und wenn wir's recht betrachten, so müssen wir sagen, daß Seine Güte eigentlich unbegreiflich ist. Das ist doch Güte, daß Gott alles für uns tut, ohne etwas dafür zu bekommen. Gott könnte ja ruhig in Seinem Himmel bleiben, und doch kommt Er zu uns auf den Weg; das ist doch wohl „Güte“. Die Welt ist nicht gut; wenn sie nicht etwas bekommt für ihr Leiten und Führen, so geht sie nicht mit. Der Teufel ist auch nicht gut; der würde mich wohl so leiten, daß er mich in die Hölle führte. Aber der Herr ist gut; und Er ist auch fromm, das ist: gerecht, gerade aus. Wenn es hier heißt, daß der Herr gerecht sei, so ist das nicht in dem Sinne zu verstehen, daß Er zu Seinem sündigen Volke sagen würde: Ich gehe nicht mit euch, Ich führe euch nicht, – daß Er zu den Sündern sagen würde: Ich schlage euch hier nieder, – sondern Er heißt also gerecht oder fromm, weil Er aus lauter Güte und Gerechtigkeit die Sünder leitet. Wie kann das aber bei Ihm recht sein? Weil Er ein barmherziger Hoherpriester ist, in allen Dingen geworden gleich wie wir, indem Er Selbst unsern Weg gegangen ist und tausendmal nicht gewußt hat, einen Schritt vorwärts zu tun; Er hat Selbst an unserer Statt auf unserem Wege aus Erfahrung den Gehorsam kennen lernen wollen. Darum ist Er gerecht, indem Er uns leitet. Wir wissen den Weg doch nicht, tausend Abgründe sind vorhanden; und wie bald stürzt der Mensch hinein, und wo ein Scheideweg kommt, da werden wir ganz gewiß den verkehrten Weg erwählen, der zum Verderben führt, – es sei denn, daß der Herr uns unterweist. Dann wird man am Ende bekennen: Ich habe den guten Weg in Verdacht genommen, aber Du hast mich geleitet um Deiner Güte willen; mit meiner eigenen Gerechtigkeit mußte ich zugrunde gehen, auf daß Deine Gnade und Güte um so herrlicher hervorleuchte.

Was sind eigentlich „Sünder“? Das sind solche, die auf dem Wege nicht stehen bleiben können, sondern jeden Augenblick ausgleiten. Die mitten im Kot stecken bleiben und darin versinken, die stets andere Wege als den rechten Weg im Kopfe haben, mit ihrem Herzen den Führer in Verdacht nehmen und denken, ob das auch der rechte Weg sei, den Er sie leitet. Es sind solche, die fortwährend das Ziel, das ihnen vorgesteckt ist, aus den Augen verlieren und so in verkehrte Wege hinein geraten; die jeden Augenblick ihren Weg verdorben haben und sich in den Abgrund, in gänzlich

Verderben hinein stürzen, wenn sie nicht festgehalten werden; die bald rechts, bald links von dem rechten Wege ab sind und geraten bald hier, bald dort in den Sumpf hinein; sie lassen sich alles zu Schulden kommen, und wo der Wolf sich zeigt, da reißen sie sich von ihrem Führer los. Solche Sünder unterweist der Herr, und zwar nach Römer 7 und Psalm 32.

Wer weiß etwas von dem Wege, der gen Himmel führt? Vor seiner Bekehrung weiß niemand etwas davon. Wer nicht in Wahrheit zu Gott bekehrt ist, was sollte er von dem Wege wissen? Wie sieht denn der Weg aus? Der Unbekehrte wird den Weg für schrecklich halten, es ist für ihn ein Weg der Trauer, er will und kann den Weg nicht gehen, bis daß Gott, der Herr, kommt und ihn arretiert auf seinem Sündenwege, ihn ergreift mitten in seiner Sünde und seinem weltlichen Gang. Dann lehrt Gott ihn, was es heißt: gesündigt zu haben gegen Gott, das gute Gebot übertreten zu haben. So unterweist Er ihn, daß Er ihm seine Sünde und seinen Tod aufdeckt und ihm die Wahrheit vorhält von Gottes Gericht, aber dann unterweist Er ihn weiter auch so, daß er des Blutes des Bürgen ansichtig wird, daß er das Lösegeld erblickt, wo der Teufel ihn verklagt; und er lernt es so, sich zu dem Herrn Jesu als seinem Heiland zu wenden. So werden sie unterwiesen, daß sie ihre unermeßliche Schuld bezahlt sehen und daß Gott sie aufgenommen hat in den Bund Seiner Gnade, daß Er nämlich ihr Gott sein und mit Seiner Gnade nicht von ihnen weichen will. So unterweist Er sie und hat Seine Lust daran, sie so zu lehren, daß Er ihnen etwas aufschließt von den Schätzen des Himmelreichs, Er zieht ihnen ein weißes Kleid an und zeigt ihnen Jerusalem von ferne. Da ist man dann glücklich und selig, wenn man so als Lehrjunge Christi angenommen ist, aber es geht bald wieder bergab, und in der Tiefe wird nichts gesehen. Aber da läßt der Herr sie nicht los, sondern unterweist und lehrt sie weiter unermüdlich von neuem, wie sie gerecht sind vor Gott allein durch die Gerechtigkeit und Genugtuung Christi, und daß Sein für sie erworbener Geist alles tut. Dann werden sie auch für den Augenblick wieder froh, wenn sie ihre Fragen und Antworten gut aufgesagt haben. Aber auch das geht wieder weg, denn sie können die Wahrheit Gottes und die Richtung des Weges nicht im Gedächtnis behalten; sie vergessen es immer wieder, daß alles eitel ist, daß sie zu nichts taugen, sondern sie meinen, sie hätten durch die Bekehrung denn doch etwas in sich bekommen, so daß sie nun andere Leute wären. Nun, das ist ja auch wahr, aber bestimmt anders, als sie es sich denken. Bei der Frage: Was nützt es dir, daß du dies alles glaubst? können sie die Antwort nie im Gedächtnis behalten, nämlich: Daß ich in Christo, allein in Christo, vor Gott gerecht und ein Erbe des ewigen Lebens bin. Das muß ihnen fortwährend aufs neue gesagt werden. Und so unterweist denn auch der Herr die Sünder fortwährend auf dem Wege, daß ihnen mehr und mehr aufgedeckt wird, aus welchem Schlund der Hölle und der Verdammnis Er sie errettet hat, und wie vollselig und allgenugsam Gottes Gerechtigkeit und Genugtuung ist. Das tut Er, indem Er ihnen auch mehr und mehr aufdeckt, was sie in sich selbst sind; und um ihnen dies aufzudecken, dazu bedient Er Sich allerlei Mittel. Er bringt es ihnen bei, daß sie fortwährend ihr Erbe durchmachen, daß Gott ihnen also nichts anvertrauen kann, daß sie in sich selbst tot sind und keine Kraft haben, – alles Dinge, die sie schon im Anfang ihres Weges gelernt haben, die sie aber stets wieder aufs neue lernen müssen. Er unterweist sie denn auch weiter darin, was sie früher so nicht hatten fassen können, daß das Gesetz für sie tot ist, und daß sie sich allein zu halten haben an ihren Blutbräutigam, daß es also gilt: dem Gesetze ab und Christo an, und daß sie *eben* so aller guten Werke voll sein werden, und so lernen sie es, daß Gottes Wege gut sind; dabei wird ihnen aber ihr Elend immer noch mehr aufgedeckt, sie werden ganz und gar ausgeleert. Früher konnten sie hüpfen, jetzt nur noch kriechen; früher konnten sie jauchzen, jetzt müssen sie seufzen.

So macht Er es also mit ihnen, wie es im 9. Verse heißt. Sie sind Elende, in sich selbst ganz und gar verkehrt, und haben nichts einzubringen, sie haben nichts zu sagen und nichts zu fordern. Früher

konnten sie der Schlange gleichsam den Kopf abbeißen, jetzt aber haben sie keine Zähne mehr und können nicht einmal mehr essen. Mit ihrer geistlichen Weisheit hat es ein Ende, es bleibt ihnen nichts übrig als Christus, Seine freie Gnade, Barmherzigkeit und Treue; aber wenn sie auch allein auf Ihn sehen, die Augen werden doch wieder dunkel. Was nun? Wenn ich blind bin und nicht sehen kann, – welch unglückliches Leben! *Aber der Herr leitet die Elenden recht.* Wer ein Bettler geworden ist, muß von Haus zu Haus gehen und sehen, ob er nicht einige Groschen und Pfennige erhält; wer aber auch noch blind ist, muß außerdem noch geführt und geleitet werden.

Der Herr unterweist nicht allein die Sünder, sondern Er macht auch, daß sie gehen; Er nimmt sie auf und packt sie bei der Hand, so daß sie nicht anders können, sie müssen voran, – und müssen dann auch bekennen: Ohne Dich, Herr, wäre ich gestürzt. „Er leitet die Elenden recht“, heißt eigentlich nach dem Grundtext: Er läßt die Elenden im Rechte gehen. Es geht ihnen dabei, wie es dem Jona widerfahren ist; er wollte nicht nach Ninive, der Herr hat ihn aber doch dahin gebracht, und hernach spricht er voller Verkehrtheit doch wider Gott. Und wie bei Elias. Auf sein Wort hat es nicht geregnet, die Baalspfaffen hat er geschlachtet, alles Volk bekennt: Der Herr ist Gott! – Und hernach spricht Elias doch: Laß mich sterben!

„*Er lehret die Elenden Seinen Weg*“. Er macht es mit ihnen so, wie Er zu Saulus gesagt: „Es wird dir schwer werden, wider den Stachel zu löcken“. Wenn also die Seinen auch meinen, den Weg nicht gehen zu können, – Er kommt mit Seinem Stachel und sticht sie in die Nieren. Dieser Weg führt bald durch die Tiefe und bald in die Höhe.

Aber meine Lieben, tut das der Herr mit allen Sündern? Mit allen Elenden? Nein! Gottes Sünder sind wirkliche Sünder, aber alle Unbekehrten sind Heilige; die haben keine Sünden und wissen auch nichts davon. Denn das nenne ich nicht „Sünden haben“, wenn man ruhig auf seinen Sünden sitzen bleiben kann, ohne daß einen das Gewissen straft. Gottes Heilige sind wahrhaft Sünder, sie bekennen es. Gott hat aber in sie gelegt einen Durst nach Gerechtigkeit. Sie werden das Ende des Weges, der Seelen Seligkeit, davon tragen. Amen.

Schlußgesang

Psalm 25,6

Wo ist er, der Gott ergeben,
Ganz sich Seinem Dienste weiht?
Gott zeigt ihm den Weg zum Leben,
Führt ihn selbst zur Ewigkeit.
Seine Seele wohnt in Ruh',
Wird sich Heil auf Heil erwerben;
Gott sagt Seinen Kindern zu,
Das gelobte Land zu erben.